



Erhard Poßin (l.), Helmut Dammann und Sibylle Wickbold wollen auf die Bedeutung des Kalkbergs als Naturschutzgebiet aufmerksam machen. Mehr als 250 Blütenpflanzenarten wachsen hier, zum Beispiel Natternkopf (rechts unten), auch bedrohte Tierarten wie der Kleine Wasserfrosch (rechts oben) sind hier heimisch.

Foto: t & w

# Juwel erhält neuen Schliff

## Informationstafeln sollen Wertschätzung für den Kalkberg stärken

Die **Lüneburg**. Der Kalkberg ist ein Juwel, findet Helmut Dammann. Auf 7,6 Hektar Fläche mitten in Lüneburg wachsen mehr als 250 Blütenpflanzenarten, fast jede fünfte Art ist gefährdet. Der vom Aussterben bedrohte Kammmolch fühlt sich hier heimisch, ebenso der seltene Kleine Wasserfrosch. Der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) hegt und pflegt dieses Zuhause der Pflanzen und Tiere. Das Juwel, wie Projektleiter Dammann es nennt, hat neuen Schliff bekommen: Fünf große Tafeln an den Eingängen weisen auf die Bedeutung des Naturschutzge-

bietes und seiner Bewohner hin.

Seit rund 20 Jahren kümmert sich der BUND um den Kalkberg, der wiederum seit 1932 ausgewiesenes Naturschutzgebiet ist. „Im April haben wir ein neues Projekt unter dem Titel ‚Umweltkommunikation für das Naturschutzgebiet Kalkberg gestartet‘, erzählt Dammann. Ziel sei es, „das Wissen über und die Wertschätzung für den Kalkberg zu stärken, damit er als das wahrgenommen wird, was er auch ist: etwas Besonderes“.

Die neuen Tafeln sind ein Baustein dieses Projekts, alle fünf sind Maßanfertigungen, jedes Exemplar ist individuell für

den jeweiligen Standort angefertigt worden, jedes beschäftigt sich mit einem anderen thematischen Schwerpunkt, zum Beispiel den Feuchtwiesen. 10 700 Euro haben die Tafeln im Format 1,18 x 1,38 Meter gekostet, die Sibylle Wickbold konzipiert und Grafiker Erhard Poßin angefertigt haben. Das Geld spendierte die Bingo-Umweltstiftung. Die alten Tafeln waren in die Jahre gekommen, doch die Gestelle wurden recycelt.

„Wir wollen keine offensive Werbung für den Kalkberg machen“, stellt Dammann klar. Viele Spaziergänger und Hundebesitzer kommen regelmäßig

Massentourismus jedoch verträgt das Naturparadies nicht, allenfalls Besucher in Maßen. „Wir haben regelmäßig Reisegruppen hier oder Schulklassen, die wir auch über das Gelände führen.“ Und noch eine andere, zweite Seite hat der Berg. „Er ist ein Industriedenkmal. Früher wurde hier Gips abgebaut, die Kettensträflinge mussten hart arbeiten.“ Die Lüneburger und ihre Gäste sollen wissen, dass es in der Hansestadt dieses Kleinod gibt, das über Jahrzehnte nicht die Beachtung gefunden habe, die es verdiene, wie der Naturschützer findet. Die neuen Tafeln sollen dabei helfen.